

# Praktikumsbericht

Auch wenn es in Deutschland viele verschiedene Möglichkeiten zur Absolvierung von Praktika gibt, bietet ein Praktikum im Ausland andere Erfahrungen und stellt meist sowohl eine Herausforderung und gleichzeitig einen besonderen Lerngewinn dar. So können neben dem Kennenlernen einer spannenden neuen Kultur in der soziale und interkulturelle Kompetenzen im Ausland gestärkt werden können (Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)) auch sprachliche Barrieren auftauchen. Das Eintauchen in eine neue Kultur und eine neue Sprache aber auch das Kennenlernen des schulischen Alltags in einem anderen Land waren meine Beweggründe für das Praktikum in Kaunas.

## 1. Erwartungen an das Praktikum

Bei der Entscheidung für das Praktikum in Litauen hatte ich zunächst nur eine grobe Vorstellung von dem was mich erwarten würde. Gewünscht habe ich mir das Sammeln von neuen Erfahrungen, das Eintauchen in ein anderes Schulsystem als auch das Kennenlernen des litauischen Bildungssystems in der Praxis. Durch die ersten Gespräche mit der Beraterin im AAA konnten diese Erwartungen etwas konkretisiert werden. So berichtete Sie mir, dass die Menschen in Litauen sehr gastfreundlich seien und gute Schulen für uns ausgesucht werden würden. In der Schule würden wir vorwiegend am Deutschunterricht teilnehmen. Den Erfahrungen der letzten Studenten, die als Praktikant\*innen nach Litauen gingen, zufolge, sei es häufig so, dass diese recht schnell den Deutschunterricht selbst hielten sollten. Darüber hinaus sei in Litauen teilweise wenig Material vorhanden, sodass es sich empfiehlt eigene Utensilien für den Unterricht mitzubringen. Untergebracht werden würden wir in einem Studentenwohnheim.

Kurz vor Praktikumsbeginn stand dann das Kennlerntreffen an, auf das ich mich besonders gefreut hatte, da wir dabei die anderen Student\*innen, die ebenfalls mit nach Kaunas gehen als auch die Koordinatorin aus Litauen kennenlernen durften. Das Kennlerntreffen wurde spontan von einer Mitstudentin geleitet, was gewinnbringend war, da sie ebenfalls an dem Programm vor einem Jahr teilgenommen hatte und so ihre Erfahrungen mit uns teilen konnte. So beschrieb sie uns das Studentenwohnheim, schwärmte von der zentralen Lage als auch von der Gastfreundschaft die sie in der Schule erfuhr. Auch die Koordinatorin berichtete viel von Litauen und den potentiellen Schulen zu denen sie Kontakt hatte und war sehr an unseren Schulwünschen interessiert.

## 2. Anreise

Für die Anreise nach Litauen entschieden zwei Mitstudierende und ich uns für die Fahrt mit Bus und Bahn. So fuhren wir mit dem Flixtrain nach Berlin und von dort aus mit dem Nachtbus nach Warschau. In Warschau blieben wir zwei volle Tage. Gemeinsam erholten wir uns von

der vorangegangenen Fahrt, erkundeten die Stadt bei einer „Free-Walking-Tour“ und entdeckten die dort typischen Milchbars. Nach zwei schönen Tagen ging es dann erneut über Nacht mit dem Bus nach Kaunas, wo wir morgens um kurz vor acht Uhr ankamen. Um acht Uhr machten wir uns dann auf den Weg zum Studentenwohnheim, wo wir feststellen mussten, dass wir nicht einchecken konnten. Auch durch Kontaktaufnahme mit der Koordinatorin konnte das Problem nicht schnell behoben werden. Die Wartezeit vertrieben wir uns dann mit dem Beschaffen der Monatsfahrkarte und dem Einkaufen von Frühstück. Drei Stunden später konnten wir dann dank der Koordinatorin doch noch in das Studentenwohnheim einchecken, auch wenn einige Räume weder sauber noch über die angekündigte Ausstattung verfügten. Ich war jedoch sehr zufrieden mit dem mit zugeteilten Zimmer. Den ersten Tag verbrachten zwei Mitstudierende und ich dann im Schwimmbad, bevor wir uns abends mit den anderen Student\*innen zum Abendessen trafen und uns kennenlernten. Das war besonders schön, da wir alle viel von unserer Anreise und dem ersten Tag in Kaunas zu erzählen hatten als auch Erwartungen für die nächsten Tage und Wochen teilen konnten.

### 3. Erfahrungen in der Schule

Direkt Montag nach unserer Anreise kam morgens die Koordinatorin zu uns ins Studentenwohnheim und begrüßte uns freundlich. Da es zudem noch einige organisatorische Dinge zu regeln gab, hat es etwas gedauert, bis wir in unsere Schulen fahren konnten. Während einige Student\*innen mit dem Bus zur Schule fahren, hat die Koordinatorin weitere Student\*innen und mich direkt zu unseren Schulen gefahren. Dort angekommen wurden wir sofort freundlich von unserer Mentorin begrüßt und zum Tee gebeten. Bei Tee und Schokolade haben wir dann gemeinsam mit der Schulleitung, der Konrektorin, einer Lehrerin, die die deutsch sprach, und der Mentorin unsere Erwartungen, Ziele und Wünsche für das Praktikum besprochen und abgeglichen. Dabei stellte sich heraus, dass es anders als erwartet, keinen Deutschunterricht an der Schule gab. Darüber hinaus erfuhren wir, dass die Englischlehrerin derzeit krank sei und man bat uns kurz darauf ihren Unterricht zu übernehmen. Dies hatten wir so nicht erwartet, sodass sich bei mir ein Gefühl von Überforderung einstellte, da ich zuvor noch nie Englisch unterrichtet hatte. Viel Zeit zum Grübeln blieb allerdings nicht, da wir sofort in die Klasse 4a gebracht wurden, die uns schon sehnsüchtig erwartete. Auf dem Weg in die Klasse blieb nur wenig Zeit, um Absprachen und Vorbereitungen für die Stunde zu treffen, sodass wir uns auf ein Lied und ein paar Kennlernspiele einigten. Auch wenn die Schüler\*innen hin und wieder durcheinander redeten und viel Mitteilungsbedarf hatten, verlief die Stunde gut. Direkt im Anschluss sollten wir noch zwei weitere Englischstunden halten. Da wiederum keine Zeit für weitere Absprachen blieb, entschieden wir uns nochmals auf die Kennlernspiele zurückzugreifen. Ergänzend haben wir in die Schulbücher geschaut und mit den Schüler\*innen über die dort behandelten Themen gesprochen und kleine Arbeitsaufträge erteilt.

Nach Schulschluss bekamen wir dann noch eine Orientierungstour durch die Schule. Die Lehrerin, die auch deutsch spricht, zeigte uns das Schulhaus und erklärte einiges zur Zusammensetzung der Klassen als auch den verschiedenen Therapieformen, die den Unterricht ergänzen. Gegen 14 Uhr endete dann der erste Schultag für uns. Insgesamt war der erste Schultag sehr anstrengend, da ich noch etwas von der Anreise erschöpft war und das sofortige Unterrichten ohne „richtige Pause“ und ohne die Schüler\*innen zu kennen sehr fordernd war. Auch die Tatsache, dass ich kein Englisch studiere und dies auch zuvor noch nie unterrichtet hatte, verstärkte das Gefühl von Überforderung. Besonders geholfen hat mit dabei jedoch, dass ich mit einer Mitstudentin gemeinsam unterrichten konnte. So guten wir uns einander helfen, absprechen, Ideen austauschen und die vielen Eindrücke nach dem Unterricht reflektieren.

Auch die kommenden Tage sollten wir viel Unterricht selbst halten. Meist war zwar noch eine weitere Lehrkraft mit im Klassenraum, diese konnte jedoch weder Englisch noch Deutsch, sodass wir meist auf uns allein gestellt waren. Im Nachhinein der Stunde bestand dann jedoch teilweise die Möglichkeit mit den Lehrerinnen mit Hilfe von Übersetzungsprogrammen die Stunde zu reflektieren. Auf das Angebot der Schulleitung, dass wir unsere eigenständigen Stunden jederzeit abrechen können, wenn wir überfordert seien, wollten und mussten wir glücklicherweise nicht zurückgreifen.

Am Ende der ersten Woche hatten wir dann auch noch ein paar Stunden Hospitation, bei denen wir einen stark individualisierten Unterricht ohne gemeinsame Phasen in einer sogenannten „Special needs- Klasse“ sehen konnten. In der letzten Stunde hatten wir dann die Wochenreflexion mit unserer Mentorin. Sie war sehr an unseren ersten Erfahrungen interessiert und hatte ein offenes Ohr für unsere Wünsche und Anliegen für die weitere Praktikumszeit. Da wir in der ersten Woche viele Englischstunden selbst gehalten hatten, baten wir sie darum, mehr Einblicke in den Unterricht von erfahrenen Lehrkräften zu erhalten und auch die Therapie- und Förderangebote über den Unterricht hinaus kennenlernen zu dürfen. Unsere Wünsche besprach sie gleich mit der Schulleitung, sodass wir positiv von unserem Stundenplan für die zweite Woche überrascht waren und mit Vorfreude und Motivation in die zweite Woche starten konnten. So haben wir zu Beginn der Woche noch einige Englischstunden selbst gehalten und gleichzeitig im Verlauf der Woche noch viele Einblicke in das Schulleben und den Unterricht erhalten. Wir hospitierten im Musikunterricht, im Kunstunterricht und im stark individualisierten Unterricht der „Special-Needs-Klassen“. Darüber hinaus durften wir bei der Musik-Therapie, der Sensomotorik-Therapie und der sonderpädagogischen Einzelförderung zusehen und mithelfen.

Unser Highlight des Praktikums war die Drum-Lesson und das Unabhängigkeitsfest in der Schule. Die einstündige Trommeleinheit war wie ein großes Fest und für alle Schüler\*innen

zugänglich. Auf den über 50 mitgebrachten Trommeln wurden afrikanische Rhythmen vor- und nachgetrommelt und durch Gesang untermauert. Die Schüler\*innen waren während der Stunde auffällig aufmerksam und von den Aktivitäten in ihren Bann gezogen.

Das Unabhängigkeitsfest wurde am selben Tag im Anschluss gefeiert. Auch hier spielte Gesang neben Schauspiel eine große Rolle. Auch wenn wir nicht viel von den Reden, den kleinen Schauspielen und den Übergaben von Urkunden verstehen konnten, war es schön an diesem gemeinsamen Fest teilhaben zu können.

Eine weitere Besonderheit des Praktikums waren die vielen für uns organisierten Treffen mit den Experten der Schule. So hatten wir am ersten Tag ein Gespräch mit der Schulleitung, die uns all unsere Fragen über die Schule und bezüglich unseres Praktikums beantwortete. Ebenfalls bekamen wir eine Schulführung und Informationen über die Klassenzusammensetzungen. Zusätzlich fanden regelmäßige Gespräche mit der deutschsprechenden Lehrerin, die auch die Praktikumsplanung für uns gemeinsam mit unserer Mentorin und einer weiteren Lehrerin, übernahm, statt. Spannend waren vor allem die Gespräche mit der Psychologin. Da sie bereits seit 13 Jahren an der Schule tätig war, konnte sie uns viel über den Wandel von der damaligen Blindenschule hin zur heutigen Schule für Autisten berichten als auch Empfehlungen für die Unterrichtsplanung aussprechen. Ebenso ermöglichte sie uns einen Einblick in ihr Aufgabenspektrum, was von der Beratung von Lehrkräften, über Elternberatung und Elternseminaren bis hin zur Einzelförderung reicht.

Nicht zu vergessen, sind jedoch die Menschen mit denen wir aufgrund von Sprachbarrieren keinen näheren Kontakt während des Praktikums hatten. Ein Beispiel ist die Angestellte, die am Eingang der Schule dafür zuständig ist, dass nur befugte Personen das Gebäude betreten und die Schüler\*innen nicht unerlaubterweise das Gebäude verlassen können. Sie begrüßte uns jeden Morgen sehr freundlich auf Litauisch, überreichte uns am Weltfrauentag mit einem Grinsen Schokolade und winkte uns jeden Mittag, wenn wir das Schulgebäude verließen hinterher.

Am Freitag, den 13.03.2020 musste unsere Schule dann leider aufgrund des Corona-Virus schließen und uns wurde mitgeteilt, dass unser Praktikum abgebrochen werden müsse. Um uns zumindest von den Lehrer\*innen und der Schulleitung zu verabschieden, sind meine Mitstudentin und ich am Freitag noch ein letztes Mal in die Schule gegangen. Dort wurden wir freundlich mit kleinen Geschenken verabschiedet. Man berichtete uns, dass alle Schüler\*innen nun vorerst zwei Wochen in die Ferien geschickt wurden und anschließend von zu Hause aus Lerninhalte erarbeiten können. Dazu sei jedoch noch eine Menge Vorarbeit aller Lehrer\*innen erforderlich.

#### 4. Erfahrungen im Gastland

Meine Erfahrungen im Gastland waren sehr vielseitig. Positiv in Erinnerung geblieben sind mir vor allem die vielen netten Menschen in der Schule, die immer bemüht waren uns zu helfen und unseren Wünschen bestmöglich nachzukommen. Auch außerhalb der Schule trafen wir immer wieder auf freundliche Menschen. So half man uns bei Fragen zum Kauf von Fahrkarten gerne weiter und auch unterwegs lernten wir immer wieder nette Menschen kennen. Die einzige Barriere war manchmal die Sprache. Vor allem ältere Leute konnten häufig nur litauisch und russisch sprechen, sodass die Verständigung erschwert war. Vereinzelt hingegen war ich überrascht, dass es auch einen kleinen Anteil gab, der deutsch in der Schule gelernt hatte und erfreut war, die Sprache nutzen und auffrischen zu können-

Im Studentenwohnheim lernte ich ebenfalls schnell andere internationale Studenten kennen. Diese waren sehr hilfsbereit und offen. So zeigte eine Studentin aus England mir sofort, wo die Küche zu finden war, weil sie meinen suchenden Blick bemerkte. Auch während der kommenden Zeit waren alle Student\*innen im Wohnheim immer sehr offen und kontaktfreudig. So wurden ich beim Kochen mal gefragt, ob ich an einer Umfrage zum Brexit teilnehmen könnte oder im Aufzug gefragt, ob ich und die anderen bei einem Spieleabend dabei sein möchten-

Eine weitere sehr positive Erfahrung war das Treffen mit einem Freund der Koordinatorin, der für die Unterkunft und unserem Status als Student\*in in Litauen zuständig war. Kurz und knapp erzählte er uns die wichtigsten Infos zu unseren Möglichkeiten an der Uni Kaunas und beantwortete später unsere Fragen per Mail. Darüber hinaus hielt er für einige Student\*innen Rücksprache mit dem Studentenwohnheim und sorgte dafür, dass alle einen Zugang zu einem Kühlschrank erhielten. Zudem bekamen wir von ihm einen Beutel mit seiner Visitenkarte, einer Trinkflasche und einem Notizheft als Willkommensgeschenk.

Am Donnerstag in der ersten Woche hatten wir dann nochmal ein Treffen mit der Koordinatorin und internationalen Student\*innen. Nachdem sie uns freundlich begrüßt hatte, stellten wir uns alle kurz vor. Anschließend konnten wir dann mit den internationalen Student\*innen Kontaktdaten austauschen und uns vernetzen. Dabei stellte sich heraus, dass ein Großteil von den Student\*innen mit uns im Wohnheim wohnte, sodass sie uns noch einige Tipps zu Sehenswürdigkeiten, Restaurants und Bars in unserer Wohnumgebung als auch zu den Gegebenheiten im Wohnheim selbst erzählen konnten.

Ein Highlight während des Praktikumszeitraums war das Unabhängigkeitsfest, was sowohl in den Schulen als auch in der Stadt gefeiert wurde. Während die mir zugeordnete Schule am Tag der Unabhängigkeit selbst, die Schule schließ, konnten wir am großen Fest der Covo 11-Schule teilnehmen. Es gab viel Gesang, Musik, kleine Schauspieleinheiten, Tanz und

Vorlesungen. Am Abend hab es dann in der Stadt ein Konzert und die Kirche wurde in den Farben der Nationalflagge beleuchtet.

## 5. Abreise

Während ein Mitstudent und ich zu Beginn dachten, dass wir mit der günstigen Bus-Rückreise über Prag eine gute Wahl getroffen hatten, wurde uns mit der Ausbreitung des Corona-Virus und der damit verbundenen Grenzschießung Tschechiens immer mehr bewusst, dass wir die Rückreise vermutlich stornieren müssen, da Tschechien und Polen die Grenzen zu schließen drohten. Als dann auch noch die Schulen geschlossen wurden, stellte sich für uns die Frage, wann der beste Zeitpunkt sei, die Rückreise anzutreten. Wenn wir sofort die Rückreise antreten würden, würden wir ggf. einige, wertvolle Erfahrungen nicht machen können. Das Hinauszögern der Reise jedoch könnte mit dem Risiko einhergehen, dass weitere Fluglinien eingeschränkt werden und weitere Grenzschießungen folgen, die die Ausreise erschweren. Ebenso mussten wir nun auch bezüglich des Transportmittels Entscheidungen treffen. Während wir der Umwelt zu Liebe ursprünglich lieber auf dem Landweg gereist wären, zogen wir aufgrund der schwierigen Lage nun auch Flugreisen in Betracht. Des Weiteren hatten wir einen Wochenendtrip nach Riga geplant, der nun auch auf der Kippe stand. Nachdem wir allerdings die Nachricht erhalten hatten, dass es möglich sei, das Praktikum durch das Vorbereiten von Online- Unterrichtsmaterialien erfolgreich von Litauen aus oder von Deutschland aus zu beenden, neigten wir dazu dies wie geplant von Kaunas aus zu machen. Nach Rücksprache mit der deutschen Botschaft in Litauen und Lettland, bei der uns versichert wurde, dass derzeit keine Einschränkungen zu befürchten seien und die Grenzen zwischen den beiden Ländern offenbleiben würden, schwanden unsere Bedenken jedoch. Spontan trafen wir daher unsere Busreise nach Riga an. Die Reise nach Riga verlief glücklicherweise wie von den Botschaften verkündet unproblematisch. Hier angekommen änderte sich jedoch die Situation schnell. So erfuhren wir am Samstagmittag von der Koordinatorin, dass wir die Rückreise schnellstmöglich antreten sollten. Gleichzeitig erfuhren wir jedoch auch, dass die Grenze zwischen Lettland und Litauen am selben Tag um 18 Uhr schließen würde, sodass es keinen Weg mehr zurück nach Litauen für uns gab.

Kurz darauf bekamen wir dann die schockierende Nachricht, dass am Dienstag darüber hinaus alle Grenzen geschlossen werden würden und der Flughafen als auch die Hostels und Hotels in Riga schließen. Dies versetzte uns in Panik, sodass wir verzweifelt die Botschaften anriefen, Fähren checkten und nach geeigneten Flugverbindungen suchten. Online konnten wir verfolgen, wie im Minutentakt die Flugpreise bis auf 800 bis 1000 Euro anstiegen, Flüge abgesagt wurden und kurz zuvor angezeigte Flugreisen, plötzlich ausverkauft waren. Daraufhin baten wir meine Mutter zeitgleich von Deutschland aus nach Flugreisen zu suchen. Glücklicherweise fand sie dann einen preislich akzeptablen Flug für Montag von Riga nach

Düsseldorf, den sie dann sofort für uns buchte. Jetzt hieß es für uns das Hostel zu verlängern, alle zuvor gebuchten Verbindungen zu stornieren und darauf zu hoffen, dass der Flug durchgeführt werden würde. Glücklicherweise war dies der Fall, sodass wir Montagabend wieder in Deutschland waren.

## 6. Reflexion und Lerngewinn

Das Praktikum hat es mir ermöglicht aus meiner Komfortzone herauszutreten, indem von Beginn an Fähigkeiten von mir gefordert wurden, die ich nicht zu meinen Stärken zähle. Hiermit meine ich vor allem das Vorbereiten, Halten und Nachbereiten des Englischunterrichts. Besonders herausfordernd war hier, dass wir die Lernstände der Schüler\*innen nicht kannten und dadurch nur bedingt auf die Stunden vorbereiten konnten. Da ich jedoch immer mit meiner Mitstudentin gemeinsam unterrichtet habe, konnten einer von uns auch schnell nochmal Aufgaben adaptieren, um sie besser den Lernvoraussetzungen der Schüler\*innen anzupassen. Vor allem das anschließende, gemeinsame reflektieren ermöglichte es mir mit einem Gewinn aus den Englischstunden herauszugehen. Zudem konnte ich bemerken, dass ich mich im Laufe der zwei Wochen immer wohler beim Englisch unterrichten gefühlt habe. Zu diesem guten Gefühl und dem Schwinden meiner Unsicherheit haben auch die vielen positiven Gespräche mit den Lehrer\*innen und Expert\*innen der Schule geführt. Diese traten unseren Fragen, Sorgen und Wünschen immer sehr offen gegenüber und stärkten uns in all unseren Vorhaben.

Flexibilität und Entscheidungen treffen in schwierigen Situationen sind meiner Meinung nach die weitere Lerngewinne des Praktikums. Aufgrund der sich ständig veränderten Vorschriften und Empfehlungen bezüglich des Corona-Virus mussten wir sowohl Wochenendausflüge aber auch die vorzeitige Beendigung des Praktikums während der letzten Tage immer wieder neu reflektieren und den Wert der Erfahrungen mit den Gefahren ständig neu abwägen. Litauens Maßnahmen wurden sehr schnell und umfangreich getroffen, sodass wir mit der Schließung der Schulen erst wenige Stunden vor dem festen Beschluss rechnen konnten.

Insgesamt kann ich sagen, dass ich trotz des vorzeitigen Abbruchs des Praktikums viele, neue Erfahrungen sammeln konnte und viele liebe Menschen kennenlernen durfte. Ebenfalls hat unsere Schule uns einen guten Einblick in das litauische Schulsystem ermöglicht. Abschließend kann ich das Praktikum in der Prano Daunio Schule, vor allem für Student\*innen, die später mit Autisten zusammenarbeiten möchten, sehr empfehlen.